

Sehr geehrte Teilnehmende,

Am 25. Oktober 2018 traf sich der Verein Zivilgesellschaft zur Beiratstagung in Zürich. Unter dem Titel «Vom Umgang mit einem neuen Hegemon (China)» fanden sich rund 60 Personen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen, um von den drei vortragenden Experten **Urs Schöttli, Stefan Baron und Josef Mondl** neue Eindrücke von dem neuen Hegemon in Fernost zu erhalten. Vereinspräsident Konrad Hummler eröffnete die Tagung und übergab das Wort dem Moderator Médard Meier, welcher durch den Nachmittag führte.

Der langjährige Journalist und erfahrene Asien-Kenner **Urs Schöttli** ging insbesondere auf sicherheits- und geopolitische Aspekte ein. So suche der neue Hegemon «den Platz an der Sonne». Und jedes Volk, welches diesen Platz beehrte stürzte sich früher oder später in einen Krieg mit seinen Konkurrenten. Auslöser für einen solchen Konflikt könnte durchaus ein Untergang der Kommunistischen Partei sein, die, wie jede Dynastie vor ihr in China, eines Tages gewiss ihr Ende finden wird, so Schöttli. Gepaart mit Problemen, geeignete Nachfolger für den starken Mann an der Spitze Chinas, Xi Jinping, zu finden, stünden die Zeichen daher auf Konflikt. Auf die Frage, was Europa denn angesichts dieser wachsenden Bedrohung tun kann antwortete Schöttli kurz und knapp: «Nichts.» Europa sei mit seinen eigenen Problemen so beschäftigt, dass das Lösen von Problemen anderer kaum möglich erscheint.

Im zweiten Vortrag richtete der Wirtschaftsjournalist und ehemalige Kommunikationschef der Deutschen Bank, **Stefan Baron**, sein Augenmerk auf die wirtschaftlichen Chancen des Projekts der chinesischen Seidenstrasse. So würde das Projekt von Westeuropa als Bedrohung, von vielen jungen osteuropäischen Staaten jedoch als grosse Chance wahrgenommen. Ausdruck davon war die Tatsache, dass nur Regierungschefs von 6 EU-Ländern zum Gipfeltreffen reisten, um an den Diskussionen zur Seidenstrasse teilzunehmen. Aus der Pax Americana würde bald eine Pax Sinica werden, die Angst sei unbegründet, denn das chinesische Modell liesse sich nicht exportieren und die Geschichte spräche für China, welches nie Missionar oder Weltpolizist war. Frieden sei für den chinesischen Traum von Wohlstand und Ansehen eine zwingende Voraussetzung. So bezog **Baron** dezidiert Stellung gegen die Prognosen seines Vorredners Schöttli. Europas Rolle sei jene des Vermittlers und sei nicht in der Lage, grösseren Einfluss auf den neuen, wie auch den alten Hegemon USA zu nehmen.

Den dritten und letzten Expertenvortrag hielt der Sinologe und Volkswirt **Josef Mondl** über Gesellschaftspolitik als Herausforderung für China. So sei das Aufkommen einer funktionierenden Zivilgesellschaft in China eine durchaus moderne Erscheinung. Erst in den 80er-Jahren schaffte man den Schritt von Planwirtschaft hin zu einer sozialistischen Marktwirtschaft. **Mondl** zeichnete ein empathisches Bild von China, welches helfen konnte, die chinesische Sicht auf das Weltgeschehen besser zu erklären. Der mit einer Chinesin verheiratete ehemalige Handels-Attaché der österreichischen Botschaft in Beijing ging auf das soziale Ratingsystem in China ein, sowie auf den Umgang mit Zensur und dem Internet. So fehle es dem Westen an Verständnis für China, welches momentan nach Ansehen und wirtschaftlichem Erfolg strebt und der Durchschnittschinese mit dem

status quo durchaus leben könne. In der Tausendjährigen Geschichte Chinas, stets an der Weltspitze, sei der Niedergang durch das kommunistische Regime unter Mao lediglich ein Hick in der sonst erfolgreichen Historie – dies gilt es zu berücksichtigen. Damit wurde die Diskussion eingeleitet.

Die verschiedenen Wortmeldungen drehten sich hauptsächlich um einen potenziellen Konflikt mit China. Dies, obwohl ein Umgang mit einem neuen Hegemon ja durchaus freundschaftlich sein könnte. Wer in einem zukünftigen Krieg als Aggressor auftreten würde, wie sich China vermeintlich für einen solchen Zusammenstoß zu rüsten scheint und welche Methoden der chinesische Tiger anwendet, um Europa und den USA zuzusetzen wurde diskutiert. Die Emotionen kochten hoch, als sich der eine Teil der Teilnehmenden sicher war, dass es zu Krieg kommen würde, während die andere Seite mindestens genauso überzeugt davon war, dass dies nicht eintreffen würde. Von Vergleichen mit den Deutschen vor dem 1. Weltkrieg, von tendenziös antiamerikanischen Meldungen bis hin zu Vorwürfen von Unverständnis war alles dabei. Selten ging es so energiegeladen zu und her – man merkte, die Teilnehmenden waren mit Herz und Seele bei der Diskussion dabei. Interessant war letztlich auch der Einbezug des Gesamtbildes, wonach ein alter Hegemon nach wie vor existiere und durchaus für ein Machtgleichgewicht Sorge.

In einer Schlusssicht fasste der HSG-Professor für Staats- und Politikwissenschaften **Christoph Frei** zusammen und ordnete das Gesagte neu ein. Beide Hegemonen haben vieles richtig, aber auch vieles falsch gemacht – so ein Teilnehmender. Vermutlich sagten die Diskussionen mehr über die Rolle Europas zwischen den beiden Hegemonen, als über die Rolle Chinas *per se*. Denn während Europa wohl wie bereits von **Urs Schöttli** gesagt, mit sich selbst beschäftigt ist, gilt das vermutlich auch für die beiden Hegemonen USA und China – nur eben mit einem anderen Fokus. Wer in einem potenziellen 3. Weltkrieg Konfliktpartei sein wird, wer welchen Schlag ausführt, ja ob das westliche Verständnis gegenüber dem neuen Hegemon ausreicht oder die Anschuldigungen berechtigt oder ob europäische Freundschaftsbekundungen gegenüber China blauäugig und naiv sind wurde besprochen. Was davon tatsächlich eintreffen wird bleibt hingegen offen. Fest steht, dass mit den Diskussionen Themen angeschnitten worden sind, welche den Teilnehmenden neue Perspektiven auf den Umgang mit dem neuen Hegemon ermöglichten und die gesellschaftliche Diskussion anheizten.

29.10.2018/DS